

Die konfuzianische Renaissance

Anfang des Jahres 2006 wurde in Chinas Zeitungen eine heftige Debatte geführt: Jiang Qing, ein Lehrer aus Guizhou im Ruhestand, hatte in einem Artikel dazu aufgerufen, den Konfuzianismus in China als Staatsreligion zu etablieren. Nur so, meint Jiang, könne das moderne China seine großen sozialen Probleme meistern. In einem religiösen Konfuzianismus sieht Jiang eine Art Heilsbewegung, die China vor der spirituellen Verarmung retten könnte. Gleichzeitig bezieht sich Jiang auf Samuel Huntingtons Theorie vom Kampf der Kulturen. Die Schlussfolgerung für Jiang war: China könne sich in seiner Eigenart auf Dauer gegenüber dem Westen und dessen Christentum nur behaupten, wenn es eine eigene „Religion“ entgegenhalten könne. Diese Religion sei, so Jiang, unter besonderen staatlichen Schutz zu stellen.¹

Auch nach Jahren der Reform und Öffnung ruft Jiang Qings Vorschlag, den Konfuzianismus zur Staatsreligion zu erheben, in den staatlich kontrollierten Medien Chinas einen Sturm der Entrüstung hervor. Die Zeitung *China Daily* titelte am 6.1.2006: „Confucianism will never be embraced as religion“. Der China-Daily-Kommentator

Huang Qing lehnt eine Konfuzianische Staatsreligion wie Jiang sie fordert rundweg ab. Huang kritisiert Konfuzius vor allem dafür, dass er „als Apologet der autokratischen Monarchie immer von den Eliten und der regierenden Klasse dazu verwendet wurde, das etablierte Regierungssystem im feudalistischen China aufrecht zu erhalten.“² Seit Gründung der Volksrepublik hatte man sich von den Lehren des Konfuzius abgewandt, und während der Kulturrevolution war es sogar unter Strafe gestellt, sich mit den Lehren des Meisters zu beschäftigen. Der Konfuzianismus galt als rückständig, feudal und nicht mit den Lehren Maos vereinbar. In der bizarren Kampagne „Gegen Konfuzius und Lin Biao“ war schließlich alles Konfuzianische aus dem chinesischen Leben verbannt worden. Doch Jiang Qings Vorschlag, dem Konfuzianismus einen neuen Platz im heutigen China einzuräumen, kommt nicht völlig überraschend. Denn in den letzten Jahren findet sich in China eine Bewegung, die den alten Meister Schritt für Schritt rehabilitiert. Westliche Medien sprechen bereits von einer konfuzianischen Renaissance.

Die Lehren des Konfuzius

Der Tradition nach wurde Konfuzius 551 v. Chr. in dem kleinen Lehenstaat Lu im heutigen Shandong geboren. Konfuzius lebte in einer Zeit der Auflösung und politischen

* Die Autorin ist Doktorandin am Sinologischen Institut der Universität München. Sie absolvierte im Februar 2006 ein Praktikum im Büro Peking der Konrad-Adenauer-Stiftung.

¹ Jiang Qing Guanyu zhongjian zhongguo rujiao de gaoxiang.
www.susoline.com/philosophyol/zhexuejiaoyu/200512/693.html.

² Huang Qing „Confucianism will never be embraced as religion“. *China Daily*, 6.1.2006.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
CHRISTIANE HAUPT

März 2006

www.kas.de

Unsicherheit. China bestand in dieser Zeit nicht als Großreich. Nachdem das Herrscherhaus der Zhou seine Vorherrschaft verloren hatte, war das Reich der Mitte in viele einzelne Staaten zerfallen, die gegeneinander um die Vorherrschaft kämpften. Es war eine Zeit der politischen Auflösung und Unsicherheit. Kleinere Staaten wurden von größeren ausgelöscht und so verloren viele Menschen nicht nur ihr Hab und Gut, sondern auch ihre eigene Identität. Konfuzius war in den Wirren dieser Zeit vermutlich imstande, Wege aufzuzeigen, wie man inmitten komplizierter gesellschaftlicher Umstände ein gelungenes Leben führen konnte. Doch er war keiner von den gestalterischen, systematischen Denkern, die Philosophien oder Theologien entwarfen. Er schuf weder ein Gesellschaftsprogramm, dem andere folgen sollten, noch eine Religion. Weder Dogmatik noch Heilsversprechen sind in seinen Lehren zu finden. Er sah die Dinge lediglich klarer als die meisten anderen Menschen seiner Zeit. Im Zentrum seiner Lehre steht eine ausführliche Anleitung, wie man sich im Staat und in der Familie zu verhalten habe. In den wenigen Aphorismen, die wir heute von ihm kennen und die vermutlich von seinen Schülern der Nachwelt überliefert wurden, geht es in erster Linie um die Entwicklung des inneren Gewissens und des Charakters. Nur wer in der Lage war, diese charakterlichen Eigenschaften zu meistern, konnte sich das Recht erwerben über andere zu herrschen. Gleichzeitig sollten aber die Untertanen, so die Vorstellung des Konfuzius, einem solchen charismatischen Menschen auch bedingungslos folgen. Mit Religion hat dieses Konzept nur wenig zu tun. Die Bedeutung des Konfuzius besteht in erster Linie darin, dass er ein politisch moralisches System entworfen hatte, in dem bestimmte Unterordnungs- und Hierarchieverhältnisse galten und nicht angetastet wurden. Innerhalb dieses konfuzianischen Systems sollte mit den von Konfuzius gepriesenen Tugenden der Menschlichkeit,

der Gerechtigkeit und der Harmonie anstelle der Gewalt geherrscht werden, weshalb es den Untertanen des Reiches eine Heimstatt bieten konnte, in der sich jeder an seinem Platze zufrieden und sicher fühlen konnte. Zugleich war Konfuzius anerkannt als der erste große Erzieher, der seine Schüler zum unermüdlichen Lernen - zum Erwerb von allgemeiner Bildung wie auch derjenigen ritueller und politischer Strukturen - angetrieben hatte. Die Notwendigkeit zu lernen steht im Vordergrund des ersten Kapitels der „Gespräche des Konfuzius“, und auch in vielen anderen Texten konfuzianischer Autoren bildet sie den Ausgangspunkt aller weiteren Überlegungen.

Die Suche nach einer neuen Identität

Der jüngste Vorschlag des Lehrers Jiang Qing, den Konfuzianismus zu einer Art Staatsreligion zu erheben, ist unterdessen nicht so neu. Immer, wenn China um seine Identität ringt, scheinen sich Verfechter für diese Idee zu finden. Dies scheint vor allem der Fall zu sein, wenn China sich in einer Phase des Wandels und der Abgrenzung gegenüber dem Westen befindet. Nach den schmachvollen Niederlagen in den beiden Opiumkriegen (1839-1860) hatten chinesische Intellektuelle die militärische Überlegenheit des Westens in dem unerschütterlichen Glauben an das Christentum gesehen und gehofft, dass ein religiös interpretierter Konfuzianismus China zu neuer Stärke verhelfen könnte. Mit dieser Idee trat vor allem Kang Youwei an die Öffentlichkeit und versuchte seine Ideen zusammen mit dem jungen Kaiser Guangxue in der 100-Tage-Reform im Jahr 1898 durchzusetzen. Kang Youwei schlug vor, konfuzianische Tempel zu errichten, in denen - ähnlich wie im Christentum - regelmäßige Gottesdienste abgehalten werden sollten. Doch dieser Versuch, den Konfuzianismus religiös zu interpretieren, scheiterte. Durchgesetzt haben sich am Ende des Kaiserreiches schließlich andere Reformkräfte, nämlich diejenigen, die in der 4.-Mai-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
CHRISTIANE HAUPT

März 2006

www.kas.de

Bewegung 1911 forderten: „Schlagt den Konfuziusladen ein.“ Sie plädierten für eine rigorose Distanzierung von den konfuzianischen Werten, in denen man den Grund für die Rückständigkeit Chinas sah. In der Tat hatte das konfuzianische System am Ende des Kaiserreichs merkwürdige Blüten getrieben. In den Beamtenprüfungen, die jährlich am Kaiserhof abgehalten wurden, wurde von den Kandidaten starr auswendiggelerntes konfuzianisches Wissen abgefragt. Raum für neues Gedankengut war nur wenig vorhanden. Die Schuld lag wohl weniger an den Lehren des Konfuzius, sondern eher an einem politischen Apparat, der über die Jahrtausende hinweg in Erstarrung versunken war. Doch führte diese anti-konfuzianische Strömung am Ende des Kaiserreiches zu einer völligen Abwendung von Konfuzius Lehren und schließlich auch dazu, dass unter Mao Zedong und der kommunistischen Führung der Konfuzianismus als Ganzes verschmäht wurde. Lange Zeit war es nicht opportun, die Lehren des Konfuzius in China zu verbreiten. Sogar Lehrstühle für Konfuzianismus wurden an den Universitäten geschlossen.

Dass man sich in Zeiten der Öffnung und Reform nun wieder an den Konfuzianismus erinnert und mancher Theoretiker dieses Lehrgerüst zu einer Religion erheben will, hat Parallelen zu der Zeit der Opiumkriege. Damals war man nach der schmachvollen Niederlage in China auf der Suche nach einer neuen Identität. Die Schuld an der Rückständigkeit Chinas gaben die Denker dem verkrusteten staatlichen System, von einem reformierten und vor allem religiösen Konfuzianismus erhoffte man sich neue Stärke. Heute agiert zwar China nicht aus einer Position der Schwäche, sondern eher umgekehrt erlebt die Volksrepublik einen Wirtschaftsboom, der seinesgleichen sucht. Das Durchschnittseinkommen hat sich in den vergangenen 25 Jahren vervier-

facht,³ Chinesen können sich selbst privatwirtschaftlich betätigen, Geld an der Börse investieren und ins Ausland reisen. Doch der Umbau des Wirtschaftssystems hat umfassende Auswirkungen auf das soziale Gefüge. Während die größeren wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeiten breiten Schichten zu neuem Wohlstand verhelfen, fallen auf der anderen Seite zahlreiche Menschen aus dem bisherigen System sozialer Sicherung heraus. Erneut ist man in China auf der Suche nach Identität. Mancher Chinese klagt bereits, dass vor 10 Jahren, als das Land in seiner wirtschaftlichen Entwicklung noch nicht ganz soweit voran geschritten war, die Menschen sich wesentlich enger verbunden fühlten als heute. Dieses Wir-Gefühl ist in der sogenannten „sozialistischen“ Marktwirtschaft, die in vielen Bereichen mit recht unsozialen Zügen hervortritt, verloren gegangen. Daher begeben sich nicht wenige Vor-Denker in China auf die Suche nach den eigenen Wurzeln. Ein neu erstarkender Konfuzianismus wird von manchen als Lösung auf der Suche nach einer neuen Identität gesehen.

Die Idee eines religiösen Konfuzianismus steht bei dieser Entwicklung eher im Abseits. Allerdings empfehlen selbst konservative Autoren, wie der oben zitierte China-Daily-Kommentator Huang Qing, dass man die ethischen Werte des Konfuzius für das heutige China relevant machen sollte. In China findet daher seit einigen Jahren eine Entwicklung statt, die den alten Meister Schritt für Schritt rehabilitiert.

Wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Konfuzius

Der erste Schritt, Konfuzius wieder salonfähig zu machen, fand in den Universitäten statt. Vor fünf Jahren wurde ein Konfuzius-

³ Fischer Weltalmanach Weltmacht China: 11.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
CHRISTIANE HAUPT

März 2006

www.kas.de

Institut in dessen Geburtsstadt Qufu gegründet und damit Konfuzius wieder rehabilitiert. An dem Institut in Qufu wird seit her konfuzianische Literatur gesammelt und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Konfuzius gefördert. Inzwischen gibt es sogar einen Ableger dieses Instituts der Nanyang Technological University (NTU) in Singapur.

An der Volksuniversität (Beijing Renmin Daxue) wurde im September 2005 ein Institut für das Fach Guoxue – wörtlich etwa Landes-Studien - eingerichtet. Das Fach Guoxue beschäftigt sich allerdings hauptsächlich mit den konfuzianischen Klassikern, Philosophie und der chinesischen Geschichte. Dass ein solches Institut eröffnet werden darf, ist insofern erstaunlich, weil es das erste Institut dieser Art seit Gründung der Volksrepublik 1949 ist. Vor allem in der Kulturrevolution hatte man Wissenschaftler dieser Institute als besonders feudalistisch und konservativ verurteilt und in entlegene Regionen des chinesischen Reiches als Landarbeiter verbannt. Im letzten Jahr ist diese Fachrichtung wieder rehabilitiert worden. Vor allem beschäftigt sich das neuentstandene Institut in Beijing damit, die Theorien des Alten China für die moderne Nation und ihre Entwicklung fassbar zu machen.

Gleichzeitig ist ein riesiges Editionsprojekt an der Universität Peking ins Leben gerufen worden. 300 Wissenschaftler von 25 chinesischen Universitäten sollen unter dem Dach der Pekinger Universität den Kanon der konfuzianischen Lehren neu verlegen. Geplant ist, über 5000 Bücher zu edieren und sie bis 2020 unter dem Titel „Complete Literature in Confucianism“ herauszugeben. Für dieses Projekt müssen Kommentare und Ausgaben der einzelnen Werke aus mehr als 2000 Jahren Literaturgeschichte gesichtet und interpretiert werden. Für dieses aufwendige Projekt stellt das Erziehungsministerium 1 Million Yuan jährlich

zur Verfügung, ein Indiz, dass der Regierung heute das konfuzianische Erbe durchaus am Herzen liegt. Beide Projekte, sowohl das neue Institut für Guoxue als auch das große Editionsprojekt können als wissenschaftliche Versuche angesehen werden, einen ethischen Unterbau für die aufstrebende Nation zu entwickeln und sich dabei möglichst auf eigene traditionelle Werte zu berufen.

Konfuzianische Werte in der Gesellschaft

Doch nicht nur die Wissenschaft erinnert sich an den alten Meister. Auch in der chinesischen Gesellschaft sind traditionelle Werte wieder in Mode gekommen. In mehreren Provinzen sind Privatschulen nach dem Vorbild der alten „Sishu“ entstanden, in denen wohlhabende Eltern ihre Kinder am Wochenende die alten Schriften auswendig lernen lassen. Sowohl Schüler als auch Lehrer tragen dabei historische Gewänder.⁴ Auch in den Grundschulen, wie in der Experimental Primary School in Qufu, werden inzwischen jeden Morgen vor dem Unterricht klassische Passagen aus den „Gesprächen des Konfuzius“ rezitiert. Dabei wird wie bei den Schülergenerationen des Kaiserreiches vor allem darauf Wert gelegt, die Texte auswendig zu lernen. Der größte Unterschied dieser Rezitationsübungen zu denen im Kaiserreich ist vermutlich, dass in den Medien über den Sinn und Unsinn solcher Übungen diskutiert wird. Dass die Schüler konfuzianische Weisheiten lernen sollen, ist allerdings unbestritten. Doch die meisten Kommentatoren wünschen sich, dass ein tieferes Verständnis der Lehren und nicht nur das Auswendiglernen auf der Tagesordnung stehen würde. So schreibt You Nuo in der China Daily: „Wenn jemand den Konfuzianismus tatsächlich vor dem

⁴ Vgl. „Die Rückkehr des Meisters. In China gelangt der Konfuzianismus zu neuer Blüte“, FAZ.; 10.1.2006; Seite 31.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
CHRISTIANE HAUPT

März 2006

www.kas.de

Vergessen retten möchte, dann muss er versuchen, die Schüler davor zu bewahren die Lehren wie eh und je auswendig zu lernen. Es müssen freie Debatten und kreative Gedanken gefördert werden und der Fokus beim Lernen sollte nicht auf das Rezitieren der Bücher gelenkt werden, sondern vielmehr darauf, was die Lehren für das wahre Leben und das Handeln der Menschen von heute bedeutet.“⁵

Doch nicht nur kleine Kinder werden in den traditionellen Werten geschult. Im China-Study-Club in Beijing treffen sich Chinas Unternehmer einmal wöchentlich, um sich über konfuzianische Ethik belehren zu lassen. Die Schule hat wegen ihres zahlungskräftigen Publikums bereits den Namen „Boss-Klasse“ bzw. „Confucianism for Moneymakers“ verliehen bekommen. Ziel dieser Ausbildung ist es, den Firmenchefs zu zeigen, wie sie anhand konfuzianischer Ethik alltägliche Probleme in ihren Unternehmen in den Griff bekommen. Angesichts vieler sozialer Ungerechtigkeiten auf dem Arbeitsmarkt ist dies sicher eine hehre Aufgabe. Gerade die Achtung des Alters, die im Konfuzianismus hochgehalten wird, könnte dazu führen, dass sich Unternehmer wieder vermehrt Gedanken um ihre älteren Mitarbeiter machen und diese nicht, wie es häufig heute der Fall ist, mit 40 oder 50 Jahren aus Altergründen ohne soziale Absicherung entlassen. Dass sich gerade reiche Geschäftsleute in konfuzianischer Ethik schulen lassen, ist eine Modifikation der Lehre des Konfuzius. Reiche Kaufleute wurden im Altertum immer mit großer Skepsis betrachtet und durften auch nicht die konfuzianische Beamtenprüfung absolvieren. Doch die neue Generation an chinesischen Führungskräften soll diese Ethik gleich an der Hochschule lernen. An der Pekinger Universität entsteht momentan das erste MBA-Programm der Welt, das

⁵ You Nuo in „Relating Confucianism to everyday real life, 12. Dez. 2005. www.chinadaily.com.cn/english/doc/.

Ökonomie mit traditioneller chinesischer Philosophie verbinden soll. Ziel dieser Ausbildung ist es, Unternehmer mit sozialem Gewissen zu schaffen.

Konfuzianische Werte in der Politik

Auch die kommunistische Staatsführung bekennt sich inzwischen immer offener zu den ethischen Lehren des Konfuzius. In den letzten zwei Jahren wurde der Geburtstag des Meisters mit einem pompösen Aufwand gefeiert, wie er in China selten ist. Mehr als 2500 Gäste waren zum „Qufu International Confucius Cultural Festival“ geladen, das zwei Wochen lang vor dem Konfuzius-Tempel gefeiert wurde. Tägliche Riten und Opferzeremonien für den alten Meister begleiteten das Kulturfest. Vor allem sollte man aufhorchen, wenn die Zeitungen berichten, dass selbst hohe Funktionäre der Kommunistischen Partei der Einladung nach Qufu folgten und das staatliche Fernsehen die Festlichkeiten im großen Stil übertragen hat. Im Jahre 2004 eröffnete Jia Qinglin, der Vorsitzende des Nationalen Komitees der Chinese People's Political Consultative Conference (CPPCC), das Internationale Symposium zu Konfuzius Geburtstag in Qufu mit den Worten: „Die Kommunistische Partei von China und die chinesische Staatsregierung messen dem Schutz, Erhalt, Verbreitung und Weiterentwicklung der traditionellen chinesischen Kultur und des Konfuzianismus große Bedeutung bei.“ Undenkbar, dass vor 20 Jahren ein hohes Parteimitglied das ungestraft gesagt hätte. Doch nicht nur Jia Qingling nahm an der internationalen Konferenz zu Konfuzius teil, auch He Luli, der stellvertretende Vorsitzende des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses war bei der Tagung anwesend. Die Kommunistische Partei scheint sich mit den konfuzianischen Lehren mehr und mehr anzufreunden.

Ein weiteres Indiz für die Konfuzianisierung des politischen Lebens ist eine Sprachregelung, die Staatspräsident Hu Jintao seit

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM
VOLKSREPUBLIK CHINA
CHRISTIANE HAUPT

März 2006

www.kas.de

Februar 2005 gerne im Mund führt: „Die harmonische Gesellschaft“. Damit meint Hu vor allem, dass allgemeiner materieller Wohlstand das Fundament sozialer Harmonie bildet. Weiterhin kennzeichnet eine harmonische Gesellschaft laut chinesischer Interpretation eine breite gesellschaftliche Akzeptanz gemeinsamer sozialer Wertevorstellungen, die Unterstützung politischer Maßnahmen und Richtlinien durch die meisten Mitglieder der Gesellschaft und die Abschaffung exklusiver Systeme, die nur für bestimmte gesellschaftliche Gruppen vorteilhaft sind. Letztendlich sollen gleiche Freiheit und gleiche Rechte für alle gelten.

Gleichzeitig ist die Harmonie, auf die sich Hu Jintao beruft, ein hohes konfuzianisches Ideal, das nur hergestellt werden kann, wenn jeder in der Gesellschaft seinen eigenen Platz erkennt und sich entsprechend seiner gesellschaftlichen Aufgabe verhält. So sagte Konfuzius einst zu einem Herrscher seiner Zeit, dass eine Regierung nur funktionieren kann, wenn sich ein Fürst wie ein Fürst verhält und ein Untertan wie ein Untertan. Diese politische Harmonie, die Hu Jintao fordert, impliziert also vor allem, dass ein Untertan nicht auf die Idee kommen sollte, den Platz der regierenden Macht zu usurpieren. Ein Mitspracherecht der Untertanen war innerhalb der konfuzianischen Lehre nie vorgesehen. Somit wird die Lehre des Konfuzius erneut von den Herrschenden dazu verwendet, den eigenen Machtanspruch zu verteidigen.